

Ländliche Regionen im Wandel: Eine quantitative Vergleichsstudie zur Rolle der Binnenmigration für die Erhaltung ländlicher Siedlungen

Antonia Miserka

Changing Rural Regions: A Comparative Study of Internal Migration and Its Role in Sustaining Rural Villages

This study evaluates the possibility of sustaining a rural community through a migration inflow by analyzing whether there is a significant connection between a person's intent to stay in their village and (1) their migration history and (2) their place of residence. Additionally, the possibility of considering children living near their hometowns as a potential resource for sustaining village life is evaluated. The analysis combines national migration statistics with the survey data (conducted in 2016 and 2017 using correlation analysis) from two small mountainous hamlets on Kyūshū Island, thereby giving an insight to overall population developments and verifying if migration can provide a solution to the hamlets' demographic problems. The results show that children living near their parents' home can help in sustaining village life for the time being. In the long term, return migrants and newly migrated people who show an intent to stay permanently could become a valuable resource for their village. However, their intent to stay varies between villages due to their local characteristics. Therefore, rather than determining a community's sustainability using national statistical data, this study argues that it is of vital importance to assess the sustainability of rural villages individually, by analyzing their specific characteristics.

1 Einleitung: Urbanisierung und die Entvölkerung ländlicher Regionen

Die ländlichen Regionen Japans gelangten in den vergangenen Jahren immer mehr in den Fokus des wissenschaftlichen Diskurses. Mit Schlagwörtern wie *genkai shūraku* (Siedlungen an der Grenze der Überlebensfähigkeit) oder *chihō shōmetsu* (Schwinden der Regionen) schaffen sie es inzwischen auch in die Massenmedien, wo ein zusehend düsteres Bild für die Zukunft des ländlichen Japans gezeichnet wird.

Eine niedrige Fertilitätsrate, gebündelt mit Alterung und der anhaltenden Abwanderung der Bevölkerung in dichter besiedelte Gebiete, hinterlässt viele abgelegene Regionen mit einem Mangel an junger Bevölkerung. Da die Infrastruktur in größeren Städten und Ballungsräumen besser ausgebaut ist und diese im Gegensatz zu ländlichen Regionen mehr Möglichkeiten für Bildung und Karriere bieten, wandert ein Großteil der jüngeren Bevölkerung in stärker besiedelte Gebiete ab (Präfekturen rund um Tōkyō¹ sowie die Präfekturen Ōsaka, Aichi und Fukuoka). Innerhalb der Präfekturen ist überdies eine Konzentration der Bevölkerung in den regionalen Hauptstädten sowie entlang einiger Küstengebiete zu erkennen (MIAC 2018b). Je weiter entfernt eine Region von den drei Ballungszentren ist, desto niedriger ist die Zahl der EinwohnerInnen. Angesichts dieser niedrigen Bevölkerungszahlen in ländlichen Regionen, in Verbindung mit einer Abwanderung in Ballungszentren und dem generellen Bevölkerungsrückgang Gesamt-Japans, scheint es plausibel, einen großen Teil ländlicher Gemeinden dem Untergang zu weihen (Masuda 2014).

Eine Konzentration auf landesweite amtliche Sekundärstatistiken birgt jedoch die Gefahr, verallgemeinernde Aussagen zu fördern und ein flächendeckend negatives Bild ländlicher Gemeinden zu verbreiten. Lenkt man den Blick von nationaler oder regionaler hin zur Gemeindeebene, zeigen sich durchaus auch positive Beispiele. Zahlreiche Studien beschäftigen sich mit einer Neubesinnung auf das »Leben am Land« und die (Rückkehr-) Migration in solche Gebiete (Ishikawa 2011; Knight 2003; Wiltshire 1979; Yamamoto 2017; Yamamoto und Miserka 2018). Im Zentrum dieser Studien stehen die Beweggründe für Rückkehrmigration in ländliche Regionen sowie Migration im Pensionsalter und Maßnahmen zur Wiederbelebung einer Gemeinde seitens der Regionalverwaltung. Ein Aspekt, der in bisherigen Studien allerdings meist nur angestreift wurde, ist das Ausmaß, in dem Binnenmigration tatsächlich zur Erhaltung ländlicher Gemeinden oder einzelner Siedlungen innerhalb dieser beizutragen vermag. Denn während die Bevölkerungsbilanz von Ge-

¹ Saitama, Chiba, Tōkyō und Kanagawa (MIAC 2016a).

meinden, die durch großräumige Zusammenlegungen einzelner Dörfer entstanden sind, oft nicht allzu übel erscheint, zeigt die Auseinandersetzung mit einzelnen Siedlungen innerhalb dieser, dass abgelegene Siedlungen meist entvölkerter sind als der Kern einer Gemeinde.

Diese Studie setzt sich daher genauer mit der Rolle der Binnenmigration für ländliche Siedlungen unterhalb der Ebene der Gebietskörperschaft »Gemeinde« auseinander.² Dazu werden statistische Bevölkerungs- und Migrationsdaten zweier Altgemeinden in Zentral-Kyūshū herangezogen. Die erhobenen Daten stammen aus nationalen Erhebungen der japanischen Regierung sowie zweier Untersuchungen, die 2016 (von Takano und Yamamoto) sowie 2017 (von der Autorin) durchgeführt wurden, und dienen als Grundlage für die Beantwortung der Frage, inwiefern (Rückkehr-) Migration zur Erhaltung ländlicher Siedlungen beitragen kann. Hierzu wird zunächst die Motivation für eine solche Migration ermittelt und in einem weiteren Schritt festgestellt, ob ein Zusammenhang zwischen der Absicht einer Person, vor Ort wohnhaft zu bleiben, und (1) deren Migrationsvergangenheit sowie (2) dem Wohnort an sich besteht. Da die Überlebensfähigkeit einer Siedlung nicht ausschließlich von der vor Ort lebenden Bevölkerung bestimmt wird, sondern auch das soziale Netzwerk nach außen – vor allem zu den eigenen Kindern – eine essentielle Rolle spielt (Tokuno 2007), wird zudem die soziale Anbindung der BewohnerInnen zu ihren andernorts lebenden Kindern ermittelt. Denn selbst wenn junge Personen oft ihren Heimatort verlassen, ziehen diese nicht zwingend in große Ballungszentren, sondern bleiben in Regionalstädten nahe ihren Eltern. Dadurch können sie unterstützend am Dorfleben dieser teilnehmen, auch wenn sie laut Migrationsstatistiken als Bevölkerungsverlust aufscheinen.

2 Das Dilemma der schwindenden Regionen

Der Ursprung der wirtschaftlichen und sozialen Probleme ländlicher Regionen Japans liegt im fortschreitenden Bevölkerungsrückgang und dem damit einhergehenden Mangel an jungen Personen. Als Ausgangspunkt dafür wird oftmals die Abwanderung der jüngeren Bevölkerung in die urbanen Ballungszentren während der wirtschaftlichen Hochwachstumsphase genannt. Dieses Sinken der Zahl junger Menschen vor Ort führte zu immer geringeren Geburtenraten und schließlich zu einem demografischen Wandel, der die Form der gegenwärtigen ländlichen Durch-

² Die Forschungsergebnisse, die dieser Studie zugrunde liegen, stammen zum Teil aus der Masterarbeit der Autorin. Diese kann an der Bibliothek für Ostasienwissenschaften an der Universität Wien eingesehen werden (Miserka 2018).

schnittsgemeinde prägte. Diese Entwicklung wird auch von amtlichen Sekundärstatistiken unterstützt. Im Jahr 2015 wiesen 13 von 47 Präfekturen eine Zahl der älteren Bevölkerung (über 64 Jahre) von mehr als 30 % auf. Zudem verzeichneten 82,5 % aller Gemeinden Japans im Zeitraum zwischen 2010 und 2015 einen Bevölkerungsverlust, davon 13,4 % sogar einen Rückgang von über 10 % (Lützeler 2018: 15).

In Zusammenhang mit dieser demografischen Veränderung entwickelte sich in Japan sowohl in der Wissenschaft als auch in den Populärmedien ein reger Diskurs rund um die Überlebensfähigkeit ländlicher Siedlungen oder ganzer Gemeinden, und auch außerhalb Japans existiert ein wissenschaftliches Interesse an der Thematik (Elis 2011; Knight 2003; Lützeler 2018; Lützeler und Manzenreiter 2016; Matanle und Rausch 2011; Robertson 2012; Thompson 2003). Da jedoch vor allem die japanisch-sprachige Debatte um entvölkerte Regionen in den letzten Jahren interessante Wendungen erfuhr, möchte ich mich hier auf Studien der japanischen Wissenschafts-Community konzentrieren.

Grob gesagt wird die Debatte um ländliche Regionen Japans von drei Kernbegriffen beherrscht – *kaso chiiki* (entvölkerte Regionen), *genkai shūraku* (Siedlungen an der Grenze der Überlebensfähigkeit) und *chihō shōmetsu* (Verschwinden der Regionen). Der erste dieser Begriffe – *kaso chiiki* – bezeichnet einen fortgeschrittenen Bevölkerungsrückgang, aufgrund dessen die Aufrechterhaltung des Alltagslebens einer Siedlung nicht mehr gewährleistet werden kann (Tsutsumi et al. 2009: 142–144; Yamamoto 2016: 99–104) und wurde erstmals 1967 in einem Bericht der japanischen Regierung verwendet (KSCB 1967). Bereits in den 1960er Jahren war demnach die demografische Entwicklung in Form zunehmender Urbanisierung und damit einhergehender Entvölkerung ländlicher Gebiete Teil des öffentlichen Diskurses. Die Annahme, Abwanderung und Bevölkerungsrückgang ländlicher Regionen seien Phänomene der letzten Jahrzehnte, ist ein Trugschluss, der auf der seit den 1990er Jahren ansteigenden Zahl an Veröffentlichungen zur Thematik beruht. Auch wenn viele Siedlungen erst ab dieser Zeit tatsächlich um ihr Fortbestehen bangen mussten, liegt der Beginn der Entvölkerung bereits in der Phase des beginnenden Wirtschaftsaufschwungs in den 1950er Jahren.

Anfang der 1990er Jahre entstand im Zusammenhang mit dem demografischen Wandel Japans und der fortschreitenden Alterung vor allem ländlicher Siedlungen ein weiterer Begriff, der bis heute weite Kreise im Diskurs zu den Regionen Japans zieht. Besteht eine Siedlung zu mehr als 50 % aus Personen über 64 Jahren und weist zudem einen Anstieg an alleinstehenden älteren Personen auf, bezeichnet man diese als *genkai shūraku* (Ōno 2009: 22–23). Die Implemen-

tation dieses Terminus zeigt eine Fokussierung auf die Alterung der Bevölkerung und die damit einhergehenden Problematiken. Tatsächlich ist die Alterung ländlicher Siedlungen seit den 1990er Jahren mit enormer Geschwindigkeit vorangeschritten. Während der Bevölkerungsverlust zuvor hauptsächlich durch Abwanderung bedingt war (räumlicher Bevölkerungswandel), ist dieser seit Beginn der 1990er Jahre immer häufiger auf das Wegsterben der zurückgebliebenen älteren Bevölkerungsschicht zurückzuführen (natürlicher Bevölkerungswandel) (Yamamoto 2004: 2–4). Die schlechte Versorgungsstruktur ländlicher Regionen führt überdies dazu, dass der Besitz eines Autos in solchen Regionen eine Grundvoraussetzung für das Leben vor Ort wird. Gerade ältere Personen, die nicht mehr hinter dem Steuer sitzen können, sind dadurch auf die Hilfe anderer angewiesen oder müssen in dichter besiedelte Gebiete ziehen (Ōno 2007: 131–138).

Mit dem Fortschreiten der Abwanderung, Alterung und Entvölkerung ländlicher Regionen zeigt sich auch in der Diskussion um besagte Gebiete ein Wandel der Wortwahl. Spricht man zunächst noch allgemein von entvölkerten Regionen, ist bald von Siedlungen an der Grenze der Überlebensfähigkeit die Rede. Während sich die Situation in ländlichen Teilen Japans ändert, verschärft sich auch der Diskurs zu dem Thema zusehends. An der Spitze dieser Entwicklung steht schließlich der Begriff des *chihō shōmetsu*, dem Verschwinden der Regionen. Dieser wurde 2014 vom ehemaligen Gouverneur der Präfektur Akita, Masuda Hiroya, implementiert und machte so erstmals seinen Weg in den öffentlichen Diskurs um ländliche Gebiete. Seine als »Masuda Report« bekannt gewordene Studie thematisiert das potenzielle Verschwinden ganzer Gemeinden, die von einem Bevölkerungsrückgang betroffen sind (Masuda 2014). Das Kernstück des Reports besagt, dass »bedingt durch den kontinuierlichen Rückgang der Bevölkerung, in bestimmten Regionen bald keine Menschen mehr wohnen und diese dadurch verschwinden werden« (Masuda 2014: 22). Dieses Argument wird mit statistischen Daten untermauert: Erst wird anhand der Bevölkerungsrate von Frauen im gebärfähigen Alter (20–39) die »Reproduktionskraft« einer Gemeinde ermittelt. In einem weiteren Schritt wird dieser Indikator mit numerischen Daten zur demografischen Entwicklung (Bevölkerung, Alter) kombiniert und anhand dessen alle Gemeinden innerhalb Japans nach der Wahrscheinlichkeit ihres Verschwindens eingeteilt. Als Ergebnis werden etwa 50 % (896) aller Gemeinden als »wahrscheinlich bald verschwunden« eingestuft (bis 2040). Als Maßnahmen zur Entschärfung der dargestellten Bevölkerungssituation wird die Förderung von Unterstützungseinrichtungen im Bereich der Erziehung, die Stärkung regionaler Hauptstädte als »Bevölkerungs-Damm«, sowie die Konzentration politischer Maßnahmen auf die Investition in die effektivsten Ziele (»Selektion und

Konzentration«) genannt (Masuda 2014: 48). Die polarisierende Aufarbeitung dieser Veröffentlichung führte zu einer Dramatisierung der Thematik und entfachte erneutes Interesse an der Zukunft ländlicher Regionen. Dieses spiegelt sich einerseits in einer Welle an wissenschaftlichen Studien (Fujiyama 2015; Odagiri 2014; Tokuno 2014, 2015; Yamamoto 2017; Yamashita 2012, 2014), andererseits in der Aufbereitung des Diskurses in populären Medien wider (FS 26.11.2017; NKS 08.05.2014).

Ein Kritikpunkt an dieser sehr negativen und oft reißerisch dargestellten Argumentation ist die Konzentration auf demografische Aspekte. Es lässt sich schwer argumentieren, weshalb als Indikatoren für das Fortbestehen einer Gemeinde allein die Alterung und Zahl der Bevölkerung zur Hand genommen werden. Bereits in einer Studie des Ministeriums für Land, Infrastruktur und Transport aus dem Jahr 1999 wurde 419 Gemeinden prognostiziert, bis 2009 verschwunden zu sein. In einer Folgeuntersuchung aus dem Jahr 2006 ergab sich jedoch, dass lediglich 14,6 % (61) dieser Gemeinden tatsächlich nicht mehr existierten. Weiteren 1.683 Gemeinden wurde ein Aussterben in mehr als zehn Jahren vorhergesagt, auch hiervon waren 2006 nur 2,5 % (42) ausgestorben. Betrachtet man zudem die Gründe des Verschwindens, zeigt sich, dass nur etwa die Hälfte der Fälle auf »natürliches Verschwinden« durch Alterung (57 %) zurückzuführen ist. Es gibt also tatsächlich keinen Beweis dafür, dass Alterung allein dem Verschwinden einer Gemeinde gleichzusetzen ist (Yamamoto 2017: 172–174; Yamashita 2012: 31–32).

Diese Form der Forschung, welche ihren Schwerpunkt auf die demografischen Veränderungen ländlicher Regionen legt, vernachlässigt meist die ökonomischen Implikationen der Entvölkerung. Die Verschlechterung der wirtschaftlichen Situation in Folge zunehmender Entvölkerung löst oft einen steigenden Verlust der jungen Bevölkerungsschicht durch Abwanderung aus, was zu einer Alterung der EinwohnerInnen und einem Rückgang der Steuergelder lokaler Gemeinden führt. In Folge dessen können zunehmend weniger Dienstleistungen angeboten werden, wodurch es – wie in einer Abwärtsspirale – zu einem weiteren Sinken der regionalen Attraktivität für BewohnerInnen sowie Gewerbe und dadurch zu weiterer Abwanderung kommt (Lützeler 2018: 19).

Ein zusätzlicher Kritikpunkt am oben dargelegten Diskurs beschäftigt sich mit der pessimistischen Darstellung der ländlichen Regionen und der Konzentration auf »profitable« Ziele für Förderungen (»Selektion und Konzentration«) (Yamashita 2012). Derartige Gegenmaßnahmen basieren rein auf wirtschaftlich rationalem Denken und lassen folglich intrinsische Lösungsansätze, welche sich eher auf Eigenständigkeit von Gemeinden oder einzelnen Siedlungen als auf Hilfgel-

der der Zentralregierung stützen, außen vor (Tokuno 2015: 21). Auch wenn der Fortbestand einer Siedlung aus ökonomischer Sicht nicht möglich scheint, kann die Stabilität des Alltagslebens der BewohnerInnen durch die Ausdehnung und Stärkung der sozialen Netzwerke nach außen (z. B. zu Kindern und Verwandten) weiterhin gewährleistet werden (Tokuno 2014: 41). Statt die wirtschaftliche Erholung einer Siedlung anzustreben, ist es also sinnvoller, die Aufrechterhaltung einer Dorfgemeinschaft durch eine Transformation der sozialen Netzwerke und das Miteinbeziehen von Personen außerhalb der eigenen Siedlung zu gewährleisten (Tokuno 2007).

Da ein Großteil der bisherigen Studien ausschließlich mit amtlichen Sekundärstatistiken der Regierung arbeitet, die nur auf Gemeindeebene erhoben werden, konnten bisher nur begrenzt Aussagen bezüglich einzelner Siedlungen innerhalb größerer Gemeinden getroffen werden. Die vorliegende Studie bearbeitet diese Forschungslücke, indem sie zusätzlich zu den üblichen demografischen Statistiken (Bevölkerung, Alterung, Zu- und Abwanderung) auch mit eigens erhobenen Daten einzelner Siedlungen arbeitet. Diese Daten umfassen die (1) Migrationsvergangenheit, (2) Absicht, vor Ort wohnhaft zu bleiben, (3) subjektive Wahrnehmung der Umgebung und (4) sozialer Beziehung zu Kindern abseits des eigenen Wohnortes. Durch diese Verbindung von amtlichen Sekundärstatistiken mit der Auswertung von Untersuchungen einzelner Siedlungen ist es möglich, aussagekräftige Ergebnisse bezüglich der Überlebensfähigkeit ländlicher Siedlungen zu erzielen.

3 Methodik und Daten

Um den Bevölkerungswandel, die damit einhergehenden Implikationen für ländliche Siedlungen und mögliche Wege für Siedlungen, ihre derzeitige Lage zu verbessern, aufzuzeigen, werden in dieser Untersuchung die zwei Altgemeinden Hikusui und Nakatsue in Zentral-Kyūshū auf ihre demografischen Entwicklungen hin untersucht. Zudem wird ermittelt, welche Rolle soziale Netzwerke außerhalb des Wohnortes (in Form von Kindern) sowie (Rückkehr-) Migration für die Erhaltung dieser einnehmen können. Die hier gewählten Untersuchungsorte zählen beide zu den *kaso chiiki*, wurden im Zuge der Heisei Gemeindezusammenlegungen in größere Gemeinden integriert und befinden sich in Zentralkyūshū abseits regionaler Haupt- oder Großstädte, was sowohl ihre Vergleichbarkeit als auch ihre Repräsentativität für ländliche Siedlungen Japans verdeutlicht. Als Leitfaden für die Analyse dienen folgende drei Kernhypothesen:

- (1) Abgewanderte Personen können weiterhin als soziale Ressource für ihren Heimatort dienen, da sie sich in deren Nähe ansiedeln und weiterhin den Kontakt dorthin pflegen.
- (2) RückkehrmigrantInnen und neu Zugezogene ländlicher Siedlungen lassen sich dauerhaft dort nieder und können so zum Erhalt ihres Wohnortes beitragen.
- (3) Die Absicht, in einer ländlichen Siedlung wohnhaft zu bleiben, hängt maßgeblich mit lokalen Gegebenheiten des Wohnortes zusammen.

Diese werden im Folgenden durch die Auswertung statistischer Daten der japanischen Regierung sowie der quantitativen Analyse zweier eigens erhobener Umfragen zu Migration, subjektiver Wahrnehmung des Lebensumfelds und sozialen Beziehungen außerhalb der eigenen Siedlung auf Wahrheit überprüft.

Die erste Untersuchung wurde von Takano und Yamamoto im Zeitraum von Jänner bis Februar 2016 via Postaussendung durchgeführt.³ Ziel der Umfrage waren BewohnerInnen der Altgemeinde Nakatsue in Hita (Ōita) im Alter von 20 Jahren oder älter. Das Sample betrug 300 Personen, von denen 156 gültige Antworten erzielt wurden. Das entspricht einer Rücklaufquote von 52,0 %. Die zweite Untersuchung wurde von der Autorin im Zeitraum von Dezember 2017 bis Februar 2018 durchgeführt. Es handelte sich um eine Haushaltsumfrage, in der jeweils der Haushaltsvorstand sowie eine weitere Person (meist dessen Partnerin) gebeten wurden, den Fragebogen auszufüllen. Die Aushändigung sowie das Einsammeln der Bögen erfolgte durch den Dorfvorsteher der Siedlung. Ziel war eine Gesamterhebung der Siedlung N innerhalb der Altgemeinde Hakusui in Minamiaso (Kumamoto). Von 84 befragten Haushalten wurden 61 Bögen abgegeben, das entspricht einer Rücklaufquote von 72,6 %. Da zusätzlich zum Haushaltsvorstand allerdings je eine weitere Person pro Haushalt befragt wurde, umfasst das Sample insgesamt 105 Fragebögen.

Die in Tabelle 1 dargestellten Variablen wurden anschließend einer deskriptiven Analyse unterzogen sowie mittels Chi²-Test auf Zusammenhänge untersucht. Da beide Untersuchungsorte im Zuge der Gemeindezusammenlegungen 2005 mit umliegenden Ortschaften verschmolzen sind, werden für die Analyse zusätzlich zu den erhältlichen Daten der Altgemeinden auch Statistiken der neu entstandenen Verwaltungseinheiten Minamiaso und Hita miteinbezogen.

³ Die Umfragedaten wurden der Autorin im Zuge eines Forschungsaufenthalts an der Universität Kumamoto im Jahr 2016 zur Verfügung gestellt und dienten auch als Grundlage für eine gemeinsame Veröffentlichung mit Yamamoto (Yamamoto und Miserka 2018).

TABELLE 1: Übersicht über analysierte Variablen

Variable	Frage in der Erhebung		Antwortmöglichkeiten
Migrations- vergangenheit	Wohndauer	<i>kyojūreki</i>	(1) seit der Kindheit vor Ort (2) nach mehr als zwei Jahren außerhalb zurückgekehrt (3) eingeeiratet (4) aus persönlichen Gründen zugezogen
Absicht, weiter vor Ort wohnen zu bleiben	Ich möchte weiterhin in dieser Gegend wohnen bleiben	<i>kongo mo kono chiiki ni sumitsudsuketai</i>	(1) Stimme zu (2) Stimme eher zu (3) Stimme eher nicht zu (4) Stimme nicht zu
Beliebtheit des Wohnortes	Ich mag die Gegend in der ich wohne	<i>ima sundeiru chiiki ga suki da</i>	
Bewertung des Wohngefühls	generelles Wohngefühl	<i>zentaiteki ni mita sumi gokochi</i>	
Bewertung der Umwelt	natürliches Umfeld	<i>shizen kankyō</i>	
Infrastruktur (Durchschnitt)	Bequemlichkeit der öffentlichen Verkehrsmittel	<i>kōtsū no ribensei</i>	(1) Gut (2) Eher gut (3) Eher schlecht (4) Schlecht
	Arbeitsmöglichkeiten	<i>shokugyō kikai</i>	
	Einkaufsmöglichkeiten	<i>kaimono no ribensei</i>	
	medizinische Versorgung	<i>iryō kankyō</i>	
Kinder: Entfernung	mindeste Entfernung der Kinder zum Elternhaus	<i>Kodomo no kyojūchi he no kyori</i>	(1) weniger als 10 min (2) weniger als 30 min (3) weniger als 1 h (4) weniger als 3h (5) mehr als 3h
Kinder: Kontakt	Häufigkeit des Treffens mit Kindern andernorts	<i>Kodomo to kao awaseru hindo</i>	(1) (fast) jeden Tag (2) mehrmals die Woche (3) mehrmals im Monat (4) mehrmals im Jahr (5) nie

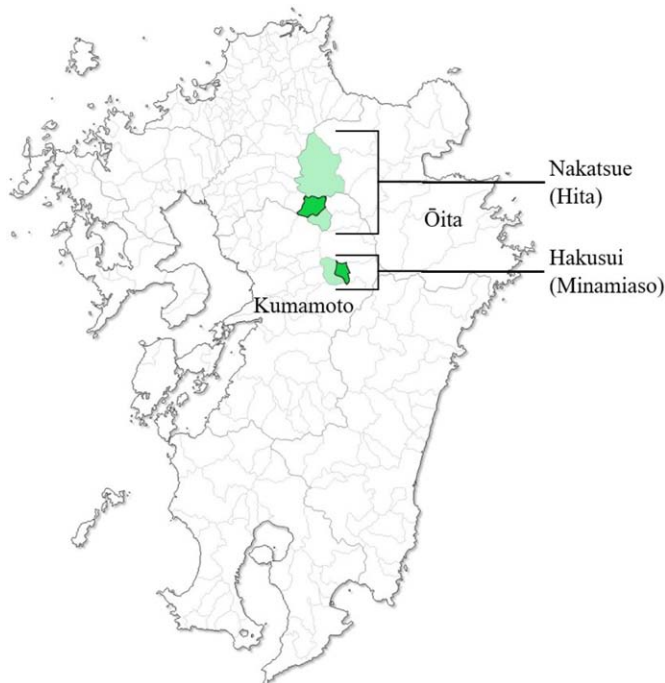
Anm.: Die Zahlengrundlage bildet der Generalhaushalt für den Zeitraum 1975–2018. Bis einschließlich 2017 basierend auf dem Haushaltsabschluss (MOF 2018a: 4), 2018 auf dem Entwurf (MOF 2019: 5).

4 Die Untersuchungsorte Nakatsue (in Hita) und Hakusui (in Minamiaso)

Die Stadt Hita – im westlichsten Teil der Präfektur gelegen (siehe Abb. 1) – umfasst ein Gebiet von etwa 666,19 km², wovon etwa 83 % aus Forstflächen bestehen. Die Forstwirtschaft ist auch eine zentrale Einnahmequelle der Stadt. Etwa 10 % der EinwohnerInnen sind im Primärsektor tätig, weitere 25 % in der

Industrie und die verbleibenden zwei Drittel im Dienstleistungssektor. Nach der Gemeindezusammenlegung beheimatete die Stadt 75.377 EinwohnerInnen (2006), zwölf Jahre später ist diese Zahl im Jahr 2018 jedoch auf 66.787 gesunken. Das entspricht einem Bevölkerungsrückgang von 11,4 %. Auch die in Abbildung 2 gezeigte natürliche und räumliche Bevölkerungsbewegung unterstreicht diesen andauernden Zustand des Bevölkerungsverlustes. Seit Jahren überwiegen hier Abwanderung und Sterberaten.

ABBILDUNG 1: *Kyūshū mit den Altgemeinden Nakatsue und Hikusui*



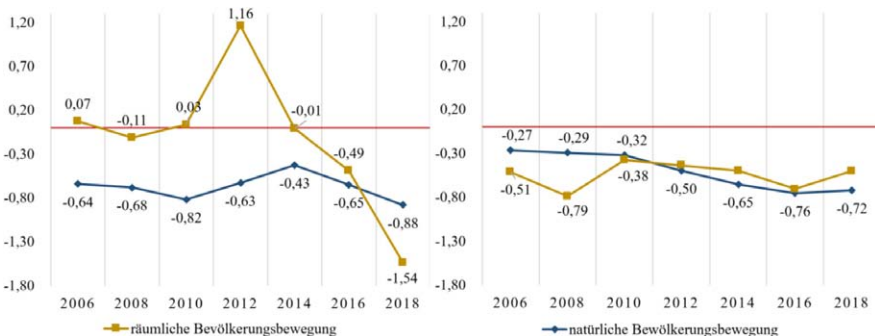
Quelle: CraftMAP (http://www.craftmap.box-i.net/japan_sozai/picture/0372/0372_5b.gif);
Anpassungen durch Autorin.

Die Altgemeinde Nakatsue umfasst ein Gebiet von 81,91 km² und liegt im südlichen Teil der Stadt Hita, nahe der Grenze zur Präfektur Kumamoto. Vor der Gemeindezusammenlegung im Jahr 2005 waren etwa 33,5 % der BewohnerInnen in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt, davon 83,3 % Land- und 16,2 % Forstwirtschaft. Diese Wirtschaftsbereiche spielen in Nakatsue somit eine weit wichtigere Rolle, als die aggregierten Daten der Stadt Hita vermuten lassen. Während die Bevölkerung

im Jahr 2000 1.338 Personen betrug (davon 39,5 % über 64 Jahre) (Hita City 2015), lebten 2015 nur noch 769 Personen vor Ort und der Anteil an älterer Bevölkerung war auf 52,1 % gestiegen. Nakatsue weist somit die höchste Alterungsrate innerhalb der Stadt Hita auf. Es ist also nicht verwunderlich, dass sowohl Nakatsue als auch Hita offiziell zu den *kaso chiiki* zählen (MIAC 2017a).

Die Gemeinde Minamiaso befindet sich in der Aso Region im nordöstlichen Teil der Präfektur Kumamoto (siehe Abb. 1). Sie liegt im südlichen Bereich des Aso Beckens und grenzt im Norden an die Stadt Aso und im Osten an die Gemeinde Takamori. Sie umfasst 137,32 km², wovon etwa 33,6 % aus Forstflächen bestehen. Der wirtschaftliche Schwerpunkt liegt auf der Landwirtschaft sowie dem Tourismus. Etwa 22 % der Bevölkerung sind im Primärsektor, weitere 17 % im Sekundärsektor und die restlichen 60 % im Dienstleistungssektor tätig (KP 2017). 2006 wohnten nach der Gemeindegemeinschaftszusammenlegung 12.244 Personen vor Ort, im Jahr 2018 betrug die Bevölkerung nur noch 10.846 Personen, was einem Rückgang von 11,4 % entspricht. Dieser Bevölkerungsverlust konzentriert sich im Fall Minamiasos auf den Zeitraum ab 2016, in dem das Kumamoto-Erdbeben beträchtliche Schäden in der Region anrichtete (Einsturz einer Brücke in Tateno, Zerstörung der Eisenbahnlinie in Richtung Kumamoto Stadt, Schließung des Campus der Tōkai Universität) und zahlreiche BewohnerInnen zur Übersiedelung in angrenzende Gemeinden zwang. Dieser Trend spiegelt sich auch in Abbildung 2 wider. Während die räumliche Bevölkerungsbewegung in Minamiaso in den Jahren davor meist neutral ausfiel (2012 sogar positiv), zeigt sich ab 2016 ein stark ins Negative gehender Trend der Abwanderung aus der Gemeinde. Es bleibt abzuwarten, ob diese Veränderung einen punktuellen Einschnitt in die Bevölkerungsstatistik darstellt oder von dauerhafter Natur sein wird.

ABBILDUNG 2: Bevölkerungswandel in Minamiaso (links) und Hita (rechts)



Quelle: MIAC (2006, 2008, 2010, 2012, 2014, 2016b, 2018a).

Die Altgemeinde Hokusui im heutigen Minamiaso umfasst eine Fläche von etwa 47,89 km². Vor der Gemeindegemeinschaftszusammenlegung im Jahr 2005 waren 34,3 % der EinwohnerInnen in der Land- und Forstwirtschaft tätig, davon 99,1 % in der Landwirtschaft. Diese Zahlen übersteigen die auf Minamiaso aggregierten Daten und lassen vermuten, dass der Primärsektor in Hokusui von weit größerer Bedeutung ist. Im Jahr 2000 lebten 4.583 Personen in der Altgemeinde, wovon 28,3 % über 64 Jahre alt waren (MIAC 2000). Aktuelle Bevölkerungsstatistiken sind für diese Fragestellung nicht ausreichend verfügbar, allerdings ist aus der Teilbefragung der Siedlung N aus dem Jahr 2017 erkennbar, dass 58,2 % der Befragten über 64 Jahre alt waren. Da es sich hier um keine Gesamterhebung handelt, kann das Ergebnis zwar nur als Richtwert genommen werden, doch zählt auch Hokusui heute gemeinsam mit Minamiaso zu den *kaso chiiki* (MIAC 2017a).

5 Abwanderung und die Bedeutung sozialer Netzwerke für ländliche Siedlungen

In diesem Abschnitt wird die Migration der beiden Untersuchungsräume in den letzten Jahren näher beleuchtet und ermittelt, ob die Aufrechterhaltung des Dorflebens durch das Miteinbeziehen nahelebender Kinder in diesen beiden Fällen eine plausible Möglichkeit darstellt.

Die Analyse der Abwanderung aus der Stadt Hita ergab, dass ein Großteil der Personen in der Nähe ihres Heimatortes verbleiben. 75 % der MigrantInnen bleiben auf Kyūshū, davon 69,5 % in den an Hita angrenzenden Präfekturen Ōita, Fukuoka und Kumamoto. Lediglich 16,3 % verschlägt es in die Ballungszentren zwischen Tōkyō und Ōsaka und die verbleibenden 8,9 % sind auf ganz Japan verstreut (MIAC 2017b). Während der Bevölkerungsverlust in den Statistiken gravierend erscheint, wohnt ein Großteil der MigrantInnen nah genug, um weiterhin zumindest zeitweilig am Dorfleben teilnehmen zu können.

Im Zuge der Untersuchung der Altgemeinde Nakatsue innerhalb der Stadt Hita im Jahr 2016 wurden zudem Daten bezüglich der sozialen Netzwerke zu Kindern außerhalb des eigenen Wohnortes erhoben. Diese zeigen, dass 54,3 % aller Personen mit Kindern angeben, diese würden weniger als 30 Minuten entfernt wohnen (n = 70). Da 57,5 % der Befragten häufigen Kontakt zu ihren Kindern pflegen (Treffen mindestens »mehrmals im Monat«, n = 73), ist offenkundig, dass die eigenen Kinder, auch wenn diese nicht mehr vor Ort wohnen, weiterhin eine wichtige Ressource für die BewohnerInnen Nakatsues darstellen. Auch wenn die Bevölkerungszahlen stark sinken, kann auf Unterstützung von außen zurückgegriffen werden.

Bezüglich der Ziele einer Abwanderung für Minamiaso zeichnet sich ein ähnliches Bild wie in Hita. 2017 verblieben etwa 76,2 % der MigrantInnen auf Kyūshū, 60,7 % sogar innerhalb der Präfektur Kumamoto. 14,4 % zogen in die Ballungszentren auf der Hauptinsel Honshū und die übrigen 8,8 % in andere Teile des Landes (MIAC 2017c). Auch innerhalb der Präfektur Kumamoto zeigt sich eine klare Konzentration der Abwanderung in Gebiete Nahe Minamiasos. 64,1 % siedeln sich im Raum zwischen der Aso Region und Kumamoto Stadt an, weitere 18,8 % verbleiben gänzlich innerhalb Asos und nur 17,1 % ziehen in andere Gemeinden der Präfektur (KP 2015). Auch in diesem Fall könnten Personen, die laut Bevölkerungsstatistik nicht mehr in Minamiaso aufscheinen, dennoch weiterhin eine Rolle im örtlichen Dorfleben spielen.

In der Untersuchung der Autorin aus dem Jahr 2017, die in einem Teil der Altgemeinde Hikusui durchgeführt wurde, gaben 27,1 % der Eltern an, ihre Kinder würden in einer Entfernung von weniger als 30 Minuten wohnen ($n = 36$). Diese Zahl ist wesentlich geringer als in Nakatsue und weist auf die etwas abgeschiedene Lage der Altgemeinde im Aso Becken hin, welche die Reise in Gemeinden außerhalb des Beckens zu einer zeitintensiven Unternehmung macht. Während die Entfernung der Kinder zwar signifikant höher ist, zeigt sich, dass die Häufigkeit der Treffen weniger stark abweicht. Hier gaben 45,7 % der befragten Eltern an, ihre Kinder öfter als einmal im Monat zu Gesicht zu bekommen ($n = 35$). Die Altgemeinde Hikusui mag demzufolge etwas schlechter erreichbar sein, die auswärts lebenden Kinder können jedoch trotzdem eine unterstützende Funktion für die Eltern vor Ort einnehmen.

In beiden Wohnorten weisen Eltern einen intensiven Kontakt zu Kindern außerhalb des eigenen Wohnortes auf. Kinder, die abseits des Heimatortes wohnen, können demnach über die Beziehung zu ihren Eltern für die Erhaltung des Dorflebens herangezogen werden. Während dies zu Lebzeiten der Elterngeneration eine sinnvolle Option darstellt, stellt sich die Frage, wie die längerfristige Zukunft der beiden Untersuchungsorte aussehen wird. An dieser Stelle gewinnt die Binnenmigration, in Form von Rückkehrmigration oder Migration ohne familiäre Anbindung vor Ort, an Bedeutung.

6 Die Rolle von Binnenmigration für die Erhaltung ländlicher Siedlungen

Im obigen Abschnitt wurde die derzeitige Bevölkerungssituation der Untersuchungsorte und die Möglichkeit der Erhaltung des Dorflebens durch Miteinbeziehen der Kinder außerhalb des Wohnortes eruiert. Wie aber wirkt sich Binnenmigration auf die Bevölkerungssituation aus? Betrachtet man ausschließlich die Migra-

tionszahlen landesweiter Erhebungen, zeigt sich sowohl für Hita als auch für Minamiaso eine negative Bilanz: In beiden Orten wandern wesentlich mehr Personen ab als zu.⁴ Trotz dieser negativen Zahlen gilt vor allem Minamiaso als beliebtes Migrationsziel für »Lifestyle«-MigrantInnen,⁵ und auch Hita lockt jährlich neue BewohnerInnen an, wobei hier die Zahl der RückkehrmigrantInnen überwiegt. Im Folgenden wird genauer auf die Motivation einer solchen (Rückkehr-) Migration eingegangen und ermittelt, inwiefern zugezogene und alteingesessene BewohnerInnen einer Siedlung die Absicht haben, dauerhaft vor Ort wohnhaft zu bleiben.

Die japanische Gemeindeforschung beschäftigt sich seit den 1990er Jahren zunehmend mit der Zuwanderung und Sesshaftigkeit ländlicher Gemeinden (Yamamoto 2017). Um festzustellen, was Personen dazu bewegt, aufs Land zu ziehen oder dort wohnen zu bleiben, ist es wichtig, sich vor allem die Wohnsituation vor Ort anzusehen. Welche Faktoren begünstigen ein Leben in ländlichen Regionen? Welche Faktoren können eher als Nachteil gesehen werden? Um diese Fragen zu beantworten, ist es essentiell, vor allem die Migrationsvergangenheit und persönliche Meinung einer Person bezüglich ihres Wohnortes zu beachten, denn während eine Migration in urbane Regionen zumeist wirtschaftlich motiviert ist (Ausbildung, Beruf, etc.), ist eine Migration in ländliche Regionen nicht immer wirtschaftlich notwendig. Die Bevölkerung, welche in ländliche Regionen zieht oder vor Ort wohnen bleibt, wählt diese meist nicht aus wirtschaftlichen, sondern persönlichen Gründen (Yamamoto 2017: 61).

Im Fall von Nakatsue und Hakusui zeigt sich folgendes Bild (Tab. 2): Etwa die Hälfte der Bevölkerung beider Altgemeinden lebt seit der Kindheit am selben Ort. Die Kategorien der RückkehrmigrantInnen und Eingeherraten beträgt je etwa 20 %. In beiden Fällen weist Nakatsue allerdings etwas höhere Werte auf. Die Rate der Personen, die familiäre Beziehungen zu ihrem Wohnort aufweisen (sowohl der eigenen oder angeheirateten Familie), beträgt somit in Nakatsue 92 und in Hakusui 85,9 %. Bei der Zuwanderung ohne familiäre Anbindung zum Wohnort weist Hakusui einen nicht geringen Unterschied von 6,1 % zu Nakatsue auf. Diese Daten unterstreichen die Annahme, dass Minamiaso, und als Teil davon auch Hakusui, ein attraktives Ziel, vor allem für »Lifestyle«-MigrantInnen darstellt, während Nakatsue höhere Werte in traditionelleren Formen der Migration, wie Rückkehr- und Heiratsmigration, aufweist.

⁴ 326 Zuwanderungen zu 495 Abwanderungen in Minamiaso und 1.844 zu 2.167 in Hita (MIAC 2018). Vor allem in Minamiaso ist die hohe Zahl an Abwanderungen eine Nachwirkung des Kumamoto Erdbebens 2016.

⁵ Personen, die an einen Ort ziehen, um sich selbst zu verwirklichen oder ihre Lebensqualität zu verbessern.

TABELLE 2: *Migrationsvergangenheit nach Wohnort*

	seit Kindheit	Rückkehrmigration	Zuwanderung (Heirat)	Zuwanderung
Nakatsue	71 47,3%	33 22,0%	34 22,7%	12 8,0%
Hakusui	50 50,5%	18 18,2%	17 17,2%	14 14,1%

In einer weiteren Frage der beiden Untersuchungen in Nakatsue und Hakusui wurde nach den Gründen für eine Rückkehrmigration gefragt. Die Antwortmöglichkeiten wurden wie folgt unterteilt: (1) Familiäre Gründe, wie Sorgen um die Eltern oder Verantwortung als *atotsugi* (Erbe), (2) berufliche Gründe, (3) gesellschaftliche Gründe, wie Freunde, Bekannte oder Verwandte vor Ort, sowie das stabile Lebensumfeld der Heimatgemeinde, (4) regionale Gründe, wie das Wohngefühl oder *ikigai* vor Ort, oder die Unzufriedenheit mit einem Leben in der Großstadt und (5) andere Gründe. Davon zählen (2) bis (4) zu intrinsischen Gründen, aufgrund derer eine Person ihren Wohnort aus eigenem Willen und ohne externe Einflussmechanismen wählt, während (1) extrinsische, von außen beeinflusste, Gründe bezeichnet, wie Verantwortung gegenüber der eigenen Familie. In Nakatsue entfallen 47 % der Antworten auf extrinsische (von äußeren Umständen beeinflusst) und 42,7 % auf intrinsische Gründe (aufgrund persönlicher Vorlieben) (n = 68). In Hakusui ergaben die Antworten 43,5 % extrinsische und 33,4 % intrinsische Gründe (n = 39). Diese Ergebnisse decken sich mit denen vergangener Untersuchungen zu Rückkehrmigration (vgl. Yamamoto 2017) und zeigen, dass, während Verantwortung gegenüber der eigenen Familie zwar eine wichtige Rolle spielt, zunehmend individuelle Vorlieben bezüglich des Wohnorts ins Zentrum der Rückkehrmotivation rücken (Yamamoto und Miserka 2018: 143). Die Migration aus persönlichen Vorlieben ist demzufolge nicht auf »Lifestyle«-MigrantInnen beschränkt.

Eine Frage, die im Zusammenhang mit Migration in ländliche Regionen Japans oft gestellt wird, ist, ob neu Zugewanderte ohne familiäre Anbindung an den Ort überhaupt zu einer dauerhaften Ergänzung dieses werden können. Auch der Autorin wurde im Zuge ihrer Feldforschung in der Aso Region von Vorfällen erzählt, wo MigrantInnen nach kurzer Zeit merkten, dass ihnen ein Leben am Land nicht liegt, und daraufhin in größere Städte zurückkehrten. Wie sieht es also mit der Absicht der zugezogenen Personen aus, weiterhin vor Ort wohnhaft zu bleiben? Tabelle 3 gibt eine Übersicht über die Absicht der BewohnerInnen Nakatsues und Hakusuis. Von 25 Personen, die angaben, neu zugewandert zu sein, meinten 84 %, auch weiterhin wohnhaft bleiben zu wollen (»Stimme zu« und »Stimme eher zu«). Lediglich 16 % gaben an, »eher nicht« weiter vor Ort wohnen zu wollen. Dieses Ergebnis ist fast deckungsgleich mit dem der RückkehrmigrantInnen. Die Antworten von Per-

sonen, die seit ihrer Kindheit in einem der Orte wohnen, sowie die der HeiratsmigrantInnen fallen leicht negativer aus. Dieses Ergebnis zeigt, dass neu Zugewanderte ohne familiäre Anbindung vor Ort die gleichen Absichten pflegen, ein dauerhafter Bestandteil ihres Wohnortes zu werden wie RückkehrmigrantInnen. In absoluten Zahlen ziehen zwar halb so viele »neue« Personen an einen Ort, wie Rückkehrende, jedoch ist ihre Zahl nicht außer Acht zu lassen. Die Integration neu Zugewanderter kann folglich als eine plausible Möglichkeit für die Erhaltung ländlicher Siedlungen gesehen werden.

TABELLE 3: Kreuztabelle Migrationsvergangenheit*Absicht, weiter vor Ort wohnhaft zu bleiben

		Absicht, weiter wohnhaft zu bleiben				
		Stimme zu	Stimme eher zu	Stimme eher nicht zu	Stimme nicht zu	Gesamt
Migrationsvergangenheit	Seit Kindheit vor Ort	63 (55,3%)	38 (33,3%)	10 (8,8%)	3 (2,6%)	114
	Rückkehrmigration	21 (42,0%)	21 (42,0%)	8 (16,0%)	0 (0,0%)	50
	Heiratsmigration	22 (44,0%)	19 (38,0%)	7 (14,0%)	2 (4,0%)	50
	Neu-Zugewandert	11 (44,0%)	10 (40,0%)	4 (16,0%)	0 (0,0%)	25
	Gesamt	117	88	29	5	239

Was aber hält die BewohnerInnen ländlicher Siedlungen vor Ort? Wie bereits oben erläutert, spielen persönliche Vorlieben bezüglich des eigenen Wohnortes eine wichtige Rolle. Jeder Ort verfügt über spezifische örtliche Gegebenheiten, die von den BewohnerInnen positiv oder negativ aufgefasst werden können. Es ist also naheliegend, dass die Attraktivität einzelner Orte variiert. Korreliert man in diesem Fall die Wohnorte Nakatsue und Hokusui mit der Absicht der BewohnerInnen, dort wohnhaft zu bleiben, ergeben sich signifikante Unterschiede ($\chi^2 (3) = 7.929^*$, $p = .048$; siehe Tab. 4): In Hokusui haben wesentlich mehr Personen vor, ihr Leben dort zu verbringen (92,7 %) als in Nakatsue (82,1 %). Dieses Ergebnis macht deutlich, dass die spezifischen Charakteristika eines Wohnortes tatsächlich für dessen Attraktivität relevant sind. In einem nächsten Schritt werden die beiden Untersuchungsorte auf mögliche Differenzen ihrer Charakteristika untersucht.

Die Untersuchung des natürlichen Umfeldes ergibt keine signifikanten Unterschiede zwischen den beiden Orten ($\chi^2 (2) = 5.883$, $p = .053$; siehe Tab. 4). Die Natur wird in beiden Orten beinahe gleich positiv bewertet, keine der befragten Personen bewertete diese als »schlecht« und lediglich 5,3 % in Nakatsue gaben an, ihr natürliches Umfeld wäre »eher schlecht« (Tab. 5). Beim generellen Wohngefühl zeigen

TABELLE 4: *Korrelationen Wohnort*Absicht, wohnhaft zu bleiben und Wohnumgebung*

	Chi ² (χ ²)	Signifikanz (p)	gültige Fälle (n)
Absicht, wohnhaft zu bleiben	7.929*	.048	247
Umwelt	5.883	.053	248
generelles Wohngefühl	28.490***	.000	245
Beliebtheit des Wohnortes	8.367*	.039	241
Infrastruktur (mean)	57.342***	.000	251

sich jedoch bereits stark signifikante Unterscheide ($\chi^2(3) = 28.490^{***}$, $p = .000$): Während in Hakusui 89,6 % der Befragten sehr oder eher zufrieden mit dem Wohngefühl vor Ort sind, scheinen in Nakatsue nur 59,1 % als zufrieden auf. Dieser Trend setzt sich auch in der Beliebtheit des Wohnortes fort. Hier weist die Analyse einen leicht signifikanten Zusammenhang zwischen Wohnort und dessen Beliebtheit unter den BewohnerInnen auf ($\chi^2(3) = 8.367^*$, $p = .039$). 93,6 % gaben in Hakusui an, ihren Wohnort zu mögen, während dies in Nakatsue auf 82,4 % zutrifft. Diese Zahl ist an sich zwar keineswegs gering, allerdings drückt sie durchaus einen erkennbaren Unterschied zwischen den beiden Altgemeinden aus.

TABELLE 5: *Wahrnehmung der Lebensumgebung in Nakatsue und Hakusui*

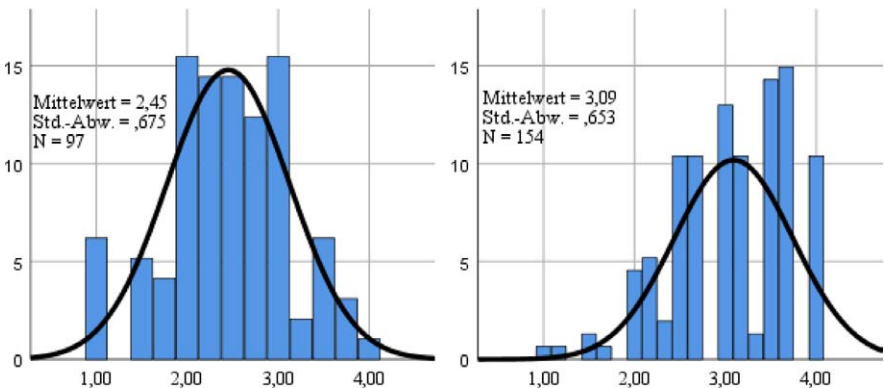
		Gut	Eher gut	Eher schlecht	Schlecht	Gesamt
Umwelt	Nakatsue	77 (51,0%)	66 (43,7%)	8 (5,3%)	0 (0,0%)	151
	Hakusui	57 (58,8%)	40 (41,2%)	0 (0,0%)	0 (0,0%)	97
generelles Wohngefühl	Nakatsue	19 (12,8%)	69 (46,3%)	50 (33,6%)	11 (7,4%)	149
	Hakusui	24 (25,0%)	62 (64,6%)	10 (10,4%)	0 (0,0%)	96
Beliebtheit des Wohnortes	Nakatsue	58 (39,5%)	63 (42,9%)	20 (13,6%)	6 (4,1%)	147
	Hakusui	48 (51,1%)	40 (42,6%)	6 (6,4%)	0 (0,0%)	94

Analysiert man letztlich die durchschnittliche Bewertung der Infrastruktur, zeigt sich auch hier eine stark signifikante Differenz der Zufriedenheit nach Wohnort ($\chi^2(15) = 57.342^{***}$, $p = .000$): In Hakusui bewerten 59,8 % der Befragten die Infrastruktur als eher positiv, in Nakatsue liegt diese Zahl bei 25,3 %. Diese Differenz wird noch deutlicher, wenn man einen Blick auf die Histogramme wirft, die die Bewertung der Infrastruktur in beiden Orten wiedergeben (Abb. 3). Diese zeigen eine leicht positive Normalverteilung der Bewertung für Hakusui (Mittelwert = 2.45) und eine negative für Nakatsue (Mittelwert = 3.09). Diese positivere Bewer-

tung der Infrastruktur in Hokusui ist möglicherweise darauf zurückzuführen, dass hier viele alltägliche Besorgungen nach wie vor ohne Auto erledigt werden könnten (Supermarkt und Apotheke direkt im Ortszentrum), während in Nakatsue der Besitz eines Autos auch für einfache Erledigungen unabkömmlich ist.

Demzufolge werden sowohl das generelle Wohngefühl als auch die Beliebtheit und durchschnittliche Infrastruktur von den BewohnerInnen Hokusuis besser bewertet als in Nakatsue. Dieses Ergebnis deckt zwar nur eine begrenzte Zahl an Variablen ab, zeigt jedoch dennoch einen allgemeinen Trend in der Bewertung der einzelnen Bereiche und könnte als Erklärung für die Korrelation zwischen Wohnort und dem Wunsch, weiter dort zu wohnen, dienen.

ABBILDUNG 3: Histogramm der durchschnittlichen Bewertung der Infrastruktur in Hokusui (links) und Nakatsue (rechts)



Anm: X-Achse: Bewertungsschema: 1 = »gut«, 2 = »eher gut«, 3 = »eher schlecht« und 4 = »schlecht«;
Y-Achse: Antworten in %.

7 Diskussion der Ergebnisse und Schlussfolgerungen

Die vorangegangene Analyse veranschaulichte anhand der EinwohnerInnenzahlen, der Alterung der Bevölkerung sowie der natürlichen und räumlichen Bevölkerungsbewegung die Veränderungen in der demografischen Struktur der beiden Untersuchungsorte. Beide Altgemeinden weisen sinkende EinwohnerInnenzahlen sowie ein Fortschreiten der Alterung auf und liegen im landesweiten Trend des zunehmenden natürlichen Bevölkerungsverlustes durch höhere Sterberaten, wobei Hokusui (Minamiaso) seit dem Erdbeben 2016 einen Anstieg der Abwanderung vorweist. Zudem werden sie als *kaso chiiki* kategorisiert und zählen somit zu jenen

Gebieten, welche als »vom Aussterben gefährdet« eingestuft werden (Masuda 2014).

Allerdings ist eine Siedlung, auch wenn ihre Überlebensfähigkeit von außen betrachtet düster aussieht, wie auch die statistischen Daten von Nakatsue und Hakusui bestätigen, nicht zwingend dem Niedergang geweiht. Die Untersuchungen der beiden Orte bestätigen die These, dass das Leben der Menschen vor Ort weiterhin aufrechterhalten werden kann, indem in der Nähe lebende Kinder in das gemeinschaftliche Leben der BewohnerInnen miteinbezogen werden (Tokuno 2007). In der Tat zeigen sowohl Nakatsue als auch Hakusui, dass ein großer Teil der abgewanderten Personen weiterhin in der Nähe des Heimatortes verbleibt (Nachbargemeinde oder -präfektur) und BewohnerInnen mit Kindern abseits des eigenen Wohnortes einen regelmäßigen Kontakt zu diesen pflegen. Die in Hypothese 1 gestellte Annahme, dass abgewanderte Personen auch weiterhin als soziale Ressource für ihren Heimatort dienen können, konnte somit bestätigt werden.

Um zu ermitteln, inwiefern (Rückkehr-) Migration zur Erhaltung ländlicher Siedlungen beitragen kann, wurden zunächst die Motivatoren für eine Rückkehrmigration festgestellt. Diese zeigen, dass Rückkehrmigration zwar nach wie vor zu großen Teilen familiären Verpflichtungen zuzuschreiben ist, jedoch auch intrinsische Gründe einer Rückkehr an den Heimatort nicht unüblich sind. Eine Migration ohne familiäre Anbindung ist weniger häufig, wobei die Zahl der Zuwandernden in Hakusui höher ist als in Nakatsue, was auf die Bedeutung des Ortes (und ganz Minamiaso) als Ziel für »Lifestyle«-Migration zurückzuführen ist. Die Analyse der Absicht der BewohnerInnen, vor Ort wohnhaft zu bleiben, zeigte in beiden Untersuchungsorten, dass sowohl Rückkehrende, als auch Personen, welche ohne familiäre Anbindung zuzogen, diese Absicht pflegen. Beide können somit als dauerhafte Ergänzung zur lokalen Bevölkerung dem Erhalt ihres Wohnortes dienen (Hypothese 2).

Um die Frage zu beantworten, was die BewohnerInnen ländlicher Gemeinden dazu anhält, auch weiterhin dort wohnen bleiben zu wollen, wurden die regionalen Charakteristika der beiden Untersuchungsorte analysiert. Es zeigte sich, dass die Bewertung des Lebensumfeldes zwischen den beiden Untersuchungsorten stark variiert. Sowohl die Absicht, weiter vor Ort zu wohnen, als auch das generelle Wohngefühl, die Beliebtheit des Wohnortes und die durchschnittliche Infrastruktur werden in Hakusui besser bewertet als in Nakatsue. Allein das natürliche Umfeld weist kaum Unterschiede auf. Die lokalen Gegebenheiten des Wohnortes, wie (mangelnde) Infrastruktur, das natürliche Umfeld oder das Wohngefühl können demnach als entscheidende Einflussfaktoren für die Entscheidung, dort wohnhaft zu bleiben, gesehen werden (Hypothese 3).

Diese Studie zeigt, dass sowohl RückkehrmigrantInnen, als auch neu Zugezogene zum Erhalt ihres Wohnortes beitragen können. Ländliche Siedlungen weisen zwar zumeist eine mangelnde Infrastruktur auf, jedoch verfügen sie über reichhaltige Natur und ein (wie die ProbandInnen der beiden Untersuchungsorte bestätigen) durchaus positives Wohngefühl. Um den Fortbestand ländlicher Siedlungen zu gewährleisten und neue BewohnerInnen anzuziehen, ist es dementsprechend wesentlich, die lokalen Attraktionen, wie gute Wasserqualität oder ein natürliches Umfeld, zu erhalten und den Wiederausbau der Infrastruktur zu unterstützen. Zudem ist es von Bedeutung, den neu Zugezogenen die Umstellung auf ein Leben in einer ländlichen Siedlung zu erleichtern. Diese Studie zeigt zwar, dass neu Zugewanderte die Absicht pflegen, dauerhaft wohnhaft zu bleiben, allerdings gelingt ein Wechsel in ein unbekanntes soziales Umfeld nicht immer ohne Probleme, wie zahlreiche Gespräche der Autorin mit MigrantInnen innerhalb der Aso Region hervorbrachten. Wichtig ist es hier, die neuen BewohnerInnen aktiv in das Dorfleben einzubinden und Ausschlussmechanismen vorzubeugen.

Leider ist die Aussagekraft dieser Studie aufgrund ihrer niedrigen Fallzahl, vor allem in Hokusui, und durch die unterschiedliche Erhebungsart der beiden Umfragen beschränkt. Es wäre sinnvoll, ähnliche Untersuchungen an weiteren Orten durchzuführen. Da landesweite statistische Erhebungen jedoch keine Daten für derart detaillierte Analysen zur Verfügung stellen und eine individuelle Durchführung weiterer Umfragen auf Gemeinde- oder Siedlungsebene sowohl aus finanzieller als auch praktischer Hinsicht unrealistisch erscheinen, ist eine Ausweitung dieser Studie wohl unmöglich. Zudem zeigt diese Studie, dass jede Siedlung offensichtlich partikuläre Gegebenheiten mit sich bringt, die ihre Attraktivität für ihre BewohnerInnen maßgeblich beeinflussen. Ihre Attraktivität kann somit nur vor Ort für jeden Fall einzeln eruiert werden. Aus diesem Grund ist es essentiell, zukünftige Untersuchungen im Zuge längerer Feldforschungsaufenthalte in ländlichen Siedlungen durchzuführen. Quantitative Studien, wie auch die vorliegende, sind stets auf die erhobenen Fragen und die Anzahl der Auswahlmöglichkeiten dieser beschränkt, was die Erhebung komplexerer Zusammenhänge und spezifischer lokaler Gegebenheiten nur schwer möglich macht. Um zu eruieren, ob und wie RückkehrmigrantInnen und neu Zugewanderte nicht nur physisch Teil ihres Wohnortes werden, sondern auch sozial in ihre Nachbarschaft eingebettet werden können, ist es essentiell, mit den BewohnerInnen Gespräche zu führen und an den Aktivitäten einer Nachbarschaft teilzunehmen.

Auch die Einbindung der Kinder außerhalb des Wohnortes in die Aktivitäten der Nachbarschaft könnte auf diese Weise effektiv untersucht werden.

Danksagung

Die Daten der Untersuchung zu Nakatsue (2016) stammen aus seiner Erhebung, die durch die *Japan Society for the Promotion of Science, Grants-in-Aid for Scientific Research* 25380740 gefördert und von Kazuyoshi Takano sowie Tsutomu Yamamoto durchgeführt wurde.

Literatur

- Elis, Volker (2011), »Rural Depopulation and Economic Shrinkage in Japan: What Can Affected Municipalities Do about It?«, in: Florian Coulmas und Ralph Lützel (Hg.): *Imploding Populations in Japan and Germany: A Comparison*, Leiden: Brill, S. 443–460.
- FS (*Fukui Shinbun*) (26.11.2017), »Kento mo Genkai Shūroku ka, Supo Keizoku Konnan« [Auch die Präfekturhauptstädte entvölkern, die Schwierigkeit der Fortsetzung des Sports], <http://www.fukuishimbun.co.jp/articles/-/264459> (07.09.2018).
- Fujiyama, Kō (2015), *Denen Kaiki 1 % Senryaku: Jimoto ni Hito to Shigoto o torimodosu* [Die 1 % Strategie zur Rückkehr in ländliche Gegenden: Mensch und Arbeit in die Region zurückbringen], Tōkyō: Nōsangyoson Bunkakyōkai.
- Hita City (2015), *Hita-shi no Genjō* [Die gegenwärtige Situation der Stadt Hita], <http://www.city.hita.oita.jp/material/files/group/10/mougenjyou.pdf> (14.05.2019).
- Ishikawa, Yoshitaka (2011), »Recent In-migration to Peripheral Regions of Japan in the Context of Incipient National Population Decline«, in: Florian Coulmas und Ralph Lützel (Hg.): *Imploding Populations in Japan and Germany: A Comparison*, Leiden: Brill, S. 421–442.
- Knight, John (2003), »Repopulating the Village?«, in: John Traphagan und John Knight (Hg.): *Demographic Change and the Family in Japan's Ageing Society*, Albany: State University of New York Press, S. 107–124.
- KP (Kumamoto Prefecture, Statistics Bureau) (2015), *Kennai Shichōsonkan Idō Shasu* [Zahl der MigrantInnen innerhalb der Präfektur für Städte und Gemeinden], https://www.pref.kumamoto.jp/common/UploadFileOutput.ashx?c_id=3&id=14126&sub_id=8&flid=94129 (14.05.2019).
- KP (Kumamoto Prefecture, Statistics Bureau) (2017), *Minamiaso Mura no Kihon Dēta* [Grundlegende Daten der Gemeinde Minamiaso], https://www.pref.kumamoto.jp/common/UploadFileOutput.ashx?c_id=3&id=20120&sub_id=1&flid=109598 (14.05.2019).
- KSCB (Keizai Shingikai Chiiki Bukai) (1967), *Kōmitsudo Keizai Shakai he no Chiiki Kadai* [Regionale Aufgaben für eine Gesellschaft der dichten Wirtschaft], Tōkyō: Keizai Kikakuchō Sōgō Keikaku Kyoku.

- Lützel, Ralph (2018), »Living Conditions in Japanese Rural Areas: Stuck in a Downward Spiral?«, in: Ralph Lützel (Hg.): *Rural Areas between Decline and Resurgence: Lessons from Japan and Austria*, Wien: Institut der Ostasienwissenschaften der Universität Wien, S. 15–26.
- Lützel, Ralph und Wolfram Manzenreiter (2016), *Aso: Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft eines Wiener Forschungsprojekts zum ländlichen Japan*, Wien: Institut der Ostasienwissenschaften der Universität Wien.
- Masuda, Hiroya (2014) *Chihō Shōmetsu* [Schwindende Regionen], Tōkyō: Chūō Kōron Shinsho.
- Matanle, Peter C. D. und Anthony S. Rausch (2011), *Japan's Shrinking Regions in the 21st Century: Contemporary Responses to Depopulation and Socioeconomic Decline*, New York: Cambria Press, S. 271–312.
- MIAC (Ministry of Internal Affairs and Communications Japan, Statistics Bureau) (2000), *Nenrei (Kaku Sai), Danjōbetsu Jinkō, Nenreibetsu Wariai, Heikin Nenrei oyobi Nenrei Chūsū (Sōsū oyobi Nihonjin), Todōfukuken, Shibu, Gunbu, Shichōson* [Bevölkerung nach Alter (einzelne Jahre) und Geschlecht, Verhältnis nach Alter, durchschnittliches Altersmedian (Gesamtbevölkerung und japanische Bevölkerung) für Präfekturen, Städte, Bezirke und Gemeinden], <https://www.e-stat.go.jp/stat-search/file-download?statInfId=0000000315EB&fileKind=0> (15.05.2019).
- MIAC (Ministry of Internal Affairs and Communications Japan, Statistics Bureau) (2006), *Shikuchōson betsu Jinkō, Jinkō Dōtai oyobi Setaisū* [Bevölkerung, Bevölkerungsveränderung und Haushaltszahl für Städte, Bezirke und Gemeinden], <https://www.e-stat.go.jp/stat-search/file-download?statInfId=000008291251&fileKind=0> (03.09.2018).
- MIAC (Ministry of Internal Affairs and Communications Japan, Statistics Bureau) (2008), *Shikuchōson betsu Jinkō, Jinkō Dōtai oyobi Setaisū* [Bevölkerung, Bevölkerungsveränderung und Haushaltszahl für Städte, Bezirke und Gemeinden], <https://www.e-stat.go.jp/stat-search/file-download?statInfId=000008291152&fileKind=0> (03.09.2018).
- MIAC (Ministry of Internal Affairs and Communications Japan, Statistics Bureau) (2010), *Shikuchōson betsu Jinkō, Jinkō Dōtai oyobi Setaisū* [Bevölkerung, Bevölkerungsveränderung und Haushaltszahl für Städte, Bezirke und Gemeinden], <https://www.e-stat.go.jp/stat-search/file-download?statInfId=000008290577&fileKind=0> (03.09.2018).
- MIAC (Ministry of Internal Affairs and Communications Japan, Statistics Bureau) (2012), *Shikuchōson betsu Jinkō, Jinkō Dōtai oyobi Setaisū* [Bevölkerung, Bevölkerungsveränderung und Haushaltszahl für Städte, Bezirke und Gemeinden], <https://www.e-stat.go.jp/stat-search/file-download?statInfId=000014500667&fileKind=0> (03.09.2018).
- MIAC (Ministry of Internal Affairs and Communications Japan, Statistics Bureau) (2014), *Shikuchōson betsu Jinkō, Jinkō Dōtai oyobi Setaisū* [Bevölkerung, Bevölkerungsveränderung und Haushaltszahl für Städte, Bezirke und Gemeinden], <https://www.e-stat.go.jp/stat-search/file-download?statInfId=000025711034&fileKind=0> (03.09.2018).

- MIAC (Ministry of Internal Affairs and Communications Japan, Statistics Bureau) (2015), *Population Census 2015 Statistical Maps of Japan*, https://www.stat.go.jp/data/chiri/map/c_koku/mitsudo/pdf/2015.pdf (15.05.2019).
- MIAC (Ministry of Internal Affairs and Communications Japan, Statistics Bureau) (2016a), *Heisei 28-nen no Jinkō Idō Kekka no Yōyaku* [Zusammenfassung der Ergebnisse der Bevölkerungsbewegung 2016], <http://www.stat.go.jp/data/idou/2016np/pdf/2016np.pdf> (06.09.2018).
- MIAC (Ministry of Internal Affairs and Communications Japan, Statistics Bureau) (2016b), *Shikuchōson betsu Jinkō, Jinkō Dōtai oyobi Setaisū* [Bevölkerung, Bevölkerungsveränderung und Haushaltszahl für Städte, Bezirke und Gemeinden], <https://www.e-stat.go.jp/stat-search/file-download?statInfId=000031430150&fileKind=0> (03.09.2018).
- MIAC (Ministry of Internal Affairs and Communications Japan, Statistics Bureau) (2017a), *Kaso Chiiki Shichōsontō Ichiran (Heisei 29-nen 4-gatsu)* [Überblick über die entvölkerten Gemeinden], http://www.soumu.go.jp/main_content/000491490.pdf (14.05.2019).
- MIAC (Ministry of Internal Affairs and Communications Japan, Statistics Bureau) (2017b), *Nenrei (10-sai Kaikyū), Danjo, Idōzmae no Jūshochi betsu Tennyū Shasū: Todōfuku, Shichōson (Heisei 29-nen) Ōita-ken* [Anzahl der Zuwanderer nach Wohnort vor der Migration, Geschlecht, Alter (10 Jahresgruppen) für Präfekturen, Städte und Dörfer (2017) Ōita], <https://www.e-stat.go.jp/stat-search/file-download?statInfId=000031691130&fileKind=0> (14.05.2019).
- MIAC (Ministry of Internal Affairs and Communications Japan, Statistics Bureau) (2017c), *Nenrei (10-sai Kaikyū), Danjo, Idōzmae no Jūshochi betsu Tennyū Shasū: Todōfuku, Shichōson (Heisei 29-nen) Kumamoto-ken* [Anzahl der Zuwanderer nach Wohnort vor der Migration, Geschlecht, Alter (10 Jahresgruppen) für Präfekturen, Städte und Dörfer (2017) Kumamoto], <https://www.e-stat.go.jp/stat-search/file-download?statInfId=000031691129&fileKind=0> (14.05.2019).
- MIAC (Ministry of Internal Affairs and Communications Japan, Statistics Bureau) (2018a), *Shikuchōson betsu Jinkō, Jinkō Dōtai oyobi Setaisū* [Bevölkerung, Bevölkerungsveränderung und Haushaltszahl für Städte, Bezirke und Gemeinden], <https://www.e-stat.go.jp/stat-search/file-download?statInfId=000031736913&fileKind=0> (14.05.2019).
- MIAC (Ministry of Internal Affairs and Communications Japan, Statistics Bureau) (2018b), *Heisei 30-nen Jūmin Kihon Daichō Jinkō Setaisū, Heisei 29-nen Jinkō Idō (Shikuchōson betsu)* [Einwohnerregister Heisei 30 Bevölkerung und Haushalte, Heisei 29 Bevölkerungsveränderung (für Städte, Bezirke, und Gemeinden)], http://www.soumu.go.jp/main_content/000563140.xls (15.05.2019).
- Miserka, Antonia (2018), *Die Anziehungskraft des ländlichen Japans auf alte und neue BewohnerInnen: Eine Migrationsanalyse anhand zweier Fallbeispiele in der Aso Region in Kumamoto*, Masterarbeit, Wien: Universität Wien.

- NKS (*Nihon Keizai Shinbun*) (08.05.2014), »Jichitai, 20-nen ni Hansū Shōmetsu no Osore: Jinkōgen de Sonzoku kibishiku« [Gemeinden, die Befürchtung des Schwindens der Hälfte bis 2040 – durch den Bevölkerungsrückgang wird die Fortdauer schwierig], https://www.nikkei.com/article/DGXNASFS0802O_Y4A500C1EE8000/ (07.09.2018).
- Odagiri, Tokumi (2014), *Nōsanson ha Shōmetsu shinai* [Bergbauerndörfer sterben nicht aus], Tōkyō: Iwanami Shinsho.
- Ōno, Akira (2007), »Kaso Shūrakuron kara mita Shūraku no Hendō to Sanson no Saisei« [Die Veränderung und Wiederbelebung von Gemeinden aus Sicht der Debatte um entvölkerte Gemeinden], in: Hiroyuki Torigoe (Hg.): *Mura no Shakai o Kenkyū suru: Fierudo kara no Hassō*, Tōkyō: Nōsangyoson Bunkakyōkai, S. 131–138.
- Ōno, Akira (2009), *Sanson Kankyō Shakaigaku Josetu: Gendai Sanson no Genkai Shūrakuka to Ryūiki Kyōdō Kanri* [Einführung in die Soziologie der Bergdörfer und deren Umfeld: Die Entvölkerung gegenwärtiger Bergdörfer und die gemeinschaftliche Verwaltung der Einzugsgebiete], Tōkyō: Nōsangyoson Bunkakyōkai.
- Robertson, Neil (2012), »Japanese Rural Population Decline: The Importance of Perspective«, *Kwansei Gakuin Policy Studies Review*, 16: 35–45.
- Thompson, Christopher S. (2003), »Depopulation in Rural Japan: ›Population Politics‹ in Tōwa-chō«, in: John Traphagan und John Knight (Hg.): *Demographic Change and the Family in Japan's Ageing Society*, Albany: State University of New York Press, S. 89–106.
- Tokuno, Sadao (2007), *Mura no Shiawase, Machi no Shiawase: Kazoku, Shoku, Kurashi* [Das Glück des Dorfes, das Glück der Stadt: Familie, Essen, Leben], Tōkyō: NHK Shuppan.
- Tokuno, Sadao (2014), *T-gata Shūraku Tenken to Raifuhisutori de mieru Kazoku, Shūraku, Josei no Sokojikara: Genkai Shūrakuron o koete* [Familie, Gemeinde und die verborgene Kraft der Frauen anhand der ›T-Form‹ Untersuchung der Dörfer und *lifehistory*: Jenseits der Diskussion um entvölkerte Regionen], Tōkyō: Nōsangyoson Bunkakyōkai.
- Tokuno, Sadao (2015), »Jinkō Genshō Jidai no Chiiki Shakai Moderu no Kōchiku o meza-shite« [Die Konstruktion eines regionalgesellschaftlichen Modells der Ära der Bevölkerungsabnahme], in: Atsushi Makino und Takafumi Matsumoto (Hg.): *Kurashi no Shiten kara no Chihō Saisei: Chiiki to Seikatsu no Shakaigaku* [Wiederbelebung der Region unter dem Aspekt der Lebensverhältnisse: Soziologie der Region und des Alltagslebens], Fukuoka: Kyūshūdaigaku Shuppankai, S. 1–39.
- Tsutsumi, Masae, Sadao Tokuno und Tsutomu Yamamoto (2009), *Chihō kara no Shakaigaku: Nō to Furusato no Saisei o motomete* [Die Soziologie aus Sicht der Regionen: Das Streben nach der Regeneration der Landwirtschaft und Kommunen], Tōkyō: Gakubunsha.
- Wiltshire, Richard (1979), »Research on Reverse Migration in Japan: (I) Reverse Migration and the Concept of ›U-turn‹«, *The Science Reports of the Tohoku University*, 29 (1): 63–68.
- Yamamoto, Tsutomu (2004 [1998]), *Gendai Nōsanson no Shakai Bunseki* [Gesellschaftsanalyse gegenwärtiger Bergbauerndörfer], Tōkyō: Gakubunsha.

- Yamamoto, Tsutomu (2016), *Shinpan Gendai no Shakaigakuteki Kaidoku: Intorodakushon Shakaigaku* [Neuaufgabe Entziffern der modernen Soziologie: Eine Einführung in die Soziologie], Tōkyō: Gakubunsha.
- Yamamoto, Tsutomu (2017), *Jinkō Kanryū (U-tān) to Kaso Nōsanson no Shakaigaku* [Die Soziologie des Bevölkerungsrückstroms (U-turn) und der entvölkerten Bergdörfer], Tōkyō: Gakubunsha.
- Yamamoto, Tsutomu und Antonia Miserka (2018), »Kaso Nōsanson ni okeru Jinkō Kanryū to Chiiki Ishiki: Ōita-ken Nakatsue Mura 1996-nen Chōsa to 2016-nen Chōsa no Hikaku«, [Return Migration und Gemeinschaftssinn in ländlichen Bergregionen: Eine vergleichende Studie des Dorfes Nakatsue, Präfektur Ōita 1996–2016], in: *Social Analysis*, 45: 135–148.
- Yamashita, Yūsuke (2012), *Genkai Shūraku no Shinjitsu: Kaso no Mura ha kieru no ka?* [Die Wahrheit über entvölkerte Regionen: Verschwinden entvölkerte Dörfer?], Tōkyō: Chikuma Shinsho.
- Yamashita, Yūsuke (2014), *Chihō Shōmetsu no wana: ›Masuda Repōto‹ to Jinkōgenshō Shakai no Shōtai* [Die Falle der schwindenden Regionen: Die wahre Gestalt des ›Masuda-Reports‹ und der Gesellschaft der sinkenden Bevölkerung], Tōkyō: Chikuma Shinsho.